

**Inputreferat auf Videobasis  
Maya Graf**

24. Juni 2021, Online-Event "Promoting Innovative Antibiotic R&D in Switzerland"

---

**Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sehr geehrte Vertreter und Vertreterinnen aus Industrie, Stiftungen, Politik und Gesellschaft**

Es freut mich, dass Sie als wichtige Akteure im Kampf gegen die Resistenzproblematik bei Antibiotika heute hier alle endlich auch physisch zusammenkommen können – auch, wenn ich Sie nur per Videobotschaft begrüßen kann.

Als Ständerätin des Kantons Baselland setze mich bereits seit Jahren politisch dafür ein, den Gebrauch von Antibiotika insbesondere in der Landwirtschaft auf das absolut Nötigste zu reduzieren. Denn die Resistenzproblematik beginnt beim Verbrauch und Einsatz von Antibiotika bei Tieren und Menschen. Ich habe mich in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit konsequent für die Forschung zu diesem Thema engagiert. Ich bin deshalb bin ich ausserordentlich froh, dass Sie es – im Sinne des One-Health-Ansatzes – vernetzt und umfassend auf neue Lösungswege hin untersuchen können.

Dies ist umso wichtiger, als sich die Pharmaindustrie bei der Erforschung neuer, innovativer Antibiotika bekanntermassen seit einiger Zeit schwertut. Die Folgen sind – wie uns COVID deutlich vor Augen führt – schwerwiegend. Die Versorgung mit Impfstoffen konnte seit Beginn der Pandemie glücklicherweise verbessert werden. Bei der Produktion von Antibiotika sieht es allerdings noch schlecht aus: 80 bis 90 Prozent stammen aus China und Indien. Österreich konnte mittlerweile erfolgreich verhindern, dass Sandoz die letzte europäische Produktionsstätte auch noch verlagert.<sup>1</sup>

Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit hat daher im April 2020 den Bundesrat mit der Motion 20.3166 beauftragt, mit den Akteuren im Gesundheitswesen ein Inventar der Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Medikamenten und Impfstoffen zu erstellen und auf nationaler und internationaler Ebene Lösungen zu erarbeiten. Insbesondere sollen die Voraussetzungen für eine vermehrte Produktion von Medikamenten und Impfstoffen in der Schweiz oder in Europa geprüft werden. Namentlich ist die Herausforderung durch den kleinen Heimmarkt Schweiz mit neuen Lösungen wie internationalen Abnahmeverträgen zu adressieren. Ausserdem sind die Lagerbestände des Bundes und der Kantone auszuweiten. Das Mandat der Armeeapotheke ist zu prüfen, damit sie bei Engpässen die subsidiäre Funktion einer Bundesapotheke für zugelassene oder nach Rezeptur hergestellte Arzneimittel übernehmen kann.<sup>2</sup> Weitere Vorstösse sind in Bearbeitung.

Vier Jahre nach Verabschiedung der Nationalen Strategie gegen Antibiotikaresistenzen StAR durch den Bundesrat mit dem Ziel, die nachhaltige Wirksamkeit der Antibiotika für die Gesundheit der Menschen und der Tiere zu erhalten, sind über zwei Drittel der vorgesehenen

---

<sup>1</sup> <https://www.bernerzeitung.ch/europas-letzter-penicillin-hersteller-lagert-nicht-nach-china-aus-890391791842>

<sup>2</sup> <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20203166>

Massnahmen in der Umsetzung. StAR verfolgt den One-Health-Ansatz und sieht eine breite Beteiligung von Akteuren und Stakeholdern vor. Bei dem Massnahmenplan geht es neben der Forschungsförderung sowohl um die verbesserte Verfügbarkeit von Antibiotika, die Stärkung des Vollzugs, den sachgerechten Umgang mit Antibiotika und die entsprechende Sensibilisierung der Bevölkerung, um Verschreibungsrichtlinien, die Prävention etwa durch die Förderung von Impfungen und das alles durch die effiziente Verbindung aller betroffenen Akteure über unsere Ländergrenzen hinweg.<sup>3</sup>

In der Landwirtschaft sieht die Prävention eines übermässigen Einsatzes von Antibiotika vor, dass die Haltung der Tiere optimiert und deren Immunsystem gestärkt wird. Dadurch wird die Gesundheit der Tiere gefördert. Das führt zu einem reduzierten Einsatz von Antibiotika und trägt damit zur Reduktion der Resistenzen bei. Durch Biosicherheits-Massnahmen, tragen Landwirt\*Innen aktiv dazu bei, Resistenzen zu bekämpfen, indem die Einschleppung von Resistenzen in den Betrieb verhindert wird. Schliesslich ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Tierhaltern, Tierärzten und Forschung unerlässlich. Auch die Weiterbildung in den Bereichen Vorbeugung und Komplementärmedizin ist hilfreich. Mit einer Machbarkeitsstudie werden Grundlagen für eine langfristige Antibiotika- und Resistenzüberwachung im Hofdünger, Boden und Wasser geschaffen.

Während es in den letzten zehn Jahren gelungen ist, den Antibiotikaverbrauch in der Schweizer Nutztierhaltung u.a. mit diesen Massnahmen zu halbieren, ist z.B. der Pro-Kopf-Verbrauch in der Spitalbehandlung leider gleichgeblieben. Im europäischen Vergleich liegt die Schweiz beim Antibiotikaverbrauch im Mittelfeld.<sup>45</sup>

Es ist unsere verfassungsmässige Aufgabe, die Gesundheit von Menschen, Tieren und Umwelt zu schützen. Die Antibiotikaresistenz ist eher eine leise **Epidemie** als eine laute **Pandemie**. Ihre Auswirkungen auf unsere verschiedenen Lebensbereiche liegen zum Teil noch im Dunkeln. Die eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit und Umwelt bezeichnete sie 2019 als grösstes biologisches Sicherheitsrisiko in der Schweiz. Daher habe ich Mitte 2019 mit einer Motion den Bundesrat beauftragt, die One-Health-Strategie mit einer systemischen Erforschung der Verbreitung der Antibiotikaresistenzen bei Mensch, Tier und in der Umwelt zu verstärken.

One Health im Zusammenhang mit Antibiotikaresistenzen bedeutet – neben der systemischen Zusammenarbeit von Human- und Tiermedizin – eine geringere Krankheitshäufigkeit bei Mensch und Tier, effizienten finanziellen Mitteleinsatz und einen verbesserten Schutz der Umwelt. In Kanada wird dieses Prinzip übrigens mit einer integrierten Infrastruktur von Veterinär- und Humanmedizin bereits erfolgreich umgesetzt.

Auch der Bundesrat ist laut Antwort auf meinen Vorstoss der Ansicht, dass der One-Health-Ansatz bei der ursachengerechten Bekämpfung von Antibiotikaresistenzen in der Schweiz von

---

<sup>3</sup> <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/nationale-gesundheitsstrategien/strategie-antibiotikaresistenzen-schweiz.html>

<sup>4</sup> <https://www.sbv-usp.ch/de/immer-weniger-antibiotika-fuer-nutztiere/>

<sup>5</sup> <https://www.swissinfo.ch/ger/ungleiches-wettruesten-zwischen-keimen-und-medizin/41226646>

grösster Bedeutung ist. Die synergetische Umsetzung der Strategie Antibiotikaresistenzen Schweiz (StAR) ist deshalb entlang einer sektor- und departementsübergreifenden Koordination durch ein amtsübergreifendes Projektteam, das Koordinationsorgan Epidemiengesetz und sein Unterorgan One-Health sichergestellt. Der Bundesrat hat ebenfalls angekündigt, dass bei Abschluss des NFP 72 weiterführende Politik- und Forschungsempfehlungen vorliegen werden. In StAR werden in den Bereichen Mensch, Tier und Umwelt die notwendigen Anpassungen vorgenommen, um den One-Health-Ansatz weiter zu optimieren.

Kurz: Ich denke, wir sind zwar auf einem steinigen Weg unterwegs, aber wir können mit dem heutigen Anlass auch auf erste Meilensteine blicken, was den Kampf gegen die Resistenzproblematik betrifft – und dies nicht zuletzt auch aus der Erfahrung der Pandemie heraus.

Die Schweiz ist mit ihrer starken Pharmabranche zudem prädestiniert für eine Vorreiterrolle in diesem Forschungsfeld. Dieser Tage hat die Basler Regierung gerade 1 Million CHF für die präklinische Entwicklung eines Covid-Impfstoffes der neuen Generation gesprochen. Neben dem Universitätsspital Basel (USB) beteiligen sich auch die Universität beider Basel und das Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut an der Forschungskoooperation mit einem StartUp.

Wenn also alle Akteure vereint und vor allem mit genügend Fachkräften vorhanden sind, können wir die Herausforderung meistern. Dabei sollten wir allerdings darauf achten, dass wir auch ärmeren Ländern von Anfang an den Zugang zu neuen Antibiotika sichern und unsere enge Zusammenarbeit mit Europa weiter pflegen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun im wahrsten Sinne des Wortes «erfolgreiches Networking», viele fruchtbare Erkenntnisse und ich freue mich auf Ihre Fortschritte auch nach Abschluss des NFP 72.